

BAUNETZWOCHE #667

Das Querformat für Architekt*innen

03. April 2025



DIESE WOCHE

Auch in der DDR gab es postmoderne Architektur. Obwohl die westlich geprägte Postmoderne im offiziellen Diskurs als unsozialistisch abgelehnt wurde, verfolgte man in den 1980er Jahren ganz ähnliche Methoden. Republikweit entstanden Bauten in postmoderner Formsprache, die mitunter gar subversives Potenzial hatten. Es wird Zeit, sie in den Reigen der internationalen Postmoderne aufzunehmen.



6 Real existierender Postmodernismus Architektur der 1980er Jahre in der DDR

Von Kirsten Angermann

3 Architekturwoche

4 News

24 Jobs

29 Bild der Woche

Titel: Bowlingtreff am Wilhelm-Leuschner-Platz in Leipzig
oben: Wohngebäude im dritten Bauabschnitt der innerstädtischen Umgestaltung Greifswalds. Fotos: Kirsten Angermann

Heinze GmbH | NL Berlin | BauNetz

Geschäftsführer: Andreas Göppel

Gesamtleitung: Stephan Westermann

Chefredaktion: Friederike Meyer

Redaktion dieser Ausgabe: Diana Artus

Artdirektion: Natascha Schuler

BauNetz 


Keine Ausgabe verpassen mit
dem Baunetzwoche-Newsletter.
Jetzt abonnieren!



Foto: Francois Baudry

SONNTAG

Genau 1.173 Kilometer liegen zwischen Lyon-Perrache und Auschwitz-Birkenau. Der Bahnhof war einst Startpunkt für die Deportation französischer Jüdinnen und Juden aus der Rhône-Alpes-Region in das Vernichtungslager. Direkt neben dem Bahnhofsgebäude steht seit Kurzem ein Mahnmal, das von den beiden Architekt*innen Quentin Blaising und Alicia Borchard entworfen wurde. Sie stapelten Zugschienen, die zusammengefügt eine symbolische Gesamtlänge von 1.173 Metern haben, zu einem Monument, das an die Shoah erinnert. Eine Passage durch den Stahl gibt dabei auch der vorsichtigen Zuversicht der Überlebenden Raum. *sb*

NEWS

VON KÜHEN UND KÄSE

BAUNETZ CAMPUS



Foto: Harvest Salon

Das Design- und Film-Kollektiv Harvest Salon widmet sich dem Com-moning – dem selbstorganisierten, bedürfnisorientierten Produzieren, Ver-walten, Pflegen und Nutzen – in ruralen Alpenregionen. Das Trio pachtet Kühe, verkauft Käse und hält den Prozess in Dokumentarfilmen fest. Aus der einjäh-rigen Beschäftigung mit der Schweizer Gemeinde Guttannen entstand das Pro-jekt „Käsesyndikat“. Mit der verpachten Kuh beteiligte sich Harvest Salon an der Weidpflege und erhielt jährlich 180 Kilogramm Käse. Dieser ist nicht nur Tauschgut zwischen Stadt und Land, sondern wird zum Medium, das neue Geschichten über Verantwortung und Teilhabe im ländlichen Raum erzählt.

www.baunetz-campus.de

OUTDOORTRENDS 2025

BAUNETZ ID



Foto: Killian O'Sullivan

Interiordesign ist ein klassisches „Drin-nen-Thema“. Doch auch Außenbereiche wie Garten, Dachterrasse oder Patio gehören zum Wohnerlebnis. Sie wer-den gestaltet, eingerichtet und geliebt – genau wie Innenräume. Das Maison Commune bei Paris und das Green House in London sind zwei Wohn-projekte, bei denen außen und innen einander durchdringen. BauNetz id hat pünktlich zum Frühlingsstart die Outdoortrends für dieses Jahr aufge-spürt. Es zeigt sich deutlich: Auch beim Möbeldesign verschwimmen weiterhin die Grenzen. In einem Interview erklärt Vestre-Geschäftsführerin Julia Pültz außerdem, wie man öffentlichen Raum richtig und nachhaltig möbliert.

www.baunetz-id.de

VITRINE ZUM SPEISEN

BAUNETZ WISSEN



Foto: Rainer Taepper

Kugelleuchten an einer filigranen Me-tallkonstruktion vermitteln den Ein-druck eines Festsaals. Raumhohe, zwei-fach unterteilte und schmal gerahmte Fenster unterstützen diese Wirkung und geben den Blick auf die Baumkronen vor dem Gebäude frei. Dass die Studie-renden der Bauhaus-Universität Weimar ihr Mensaessen in einem so prächtigen Speisesaal genießen können, verdanken sie dem Protest ihrer Vorgänger*innen, die den Abriss des 1982 errichteten Gebäudes verhinderten. Seit 2022 er-strahlt es nach einer Generalüberholung in neuem Glanz. Seine Fassade mit Sonnenschutzglas lässt den denkmalge-schützten Bau historisch und zeitgenös-sisch zugleich erscheinen.

www.baunetzwissen.de/glas

BauNetz  JOBS

**Die besten
Köpfe der
Branche finden**

auf baunetz.de/jobs

Jetzt Anzeige schalten

**+ zielgruppengenau
+ reichweitenstark
+ auf allen Kanälen**

_Controlling & Management

Bautagebuch
Compliance
Digitales Raumbuch
Mängelmanagement
PEP-7

... noch Fragen?



ARCHITEKTUR DER 1980ER JAHRE IN DER DDR

REAL EXISTIERENDER POSTMODERNISMUS

ARCHITEKTUR DER 1980ER JAHRE IN DER DDR

VON KIRSTEN ANGERMANN

Ab den späten 1960er Jahren entwickelt sich die Postmoderne als Alternative, wenn nicht gar Opposition zur Moderne mit dem Ziel, semantische Aufladung, historische Verankerung, Pluralität und Verständlichkeit in die Architektur zu bringen. Mit der Neuen Staatsgalerie in Stuttgart von James Stirling, dem Museum Abteiberg in Mönchengladbach von Hans Hollein oder auch den von verschiedenen Architekt*innen entworfenen Bauten in der Saalgasse in Frankfurt am Main entstanden in der Bundesrepublik international bekannte Beispiele dieser vor allem in den 1980er Jahren heiß diskutierten Strömung.

Doch wie sah es zur selben Zeit im anderen Teil Deutschlands aus? Auf die Frage, ob es auch in der DDR eine postmoderne Architektur gegeben hat, erntet man oft rätselndes Schulterzucken, vehemente Ablehnung oder eine nur zaghafte Zustimmung. Angesichts der allfällig bekannten Bilder von immer gleichen Fassadenplatten, die an Kranen zur Montage in den Großwohnsiedlungen gehoben werden, fällt es vielen schwer, das bauliche Erbe der DDR mit der Vielfalt und Ironie der Postmoderne in Verbindung zu bringen. Doch es gab ihn wirklich, den „real existierenden Postmodernismus“ – und er zeigte sich in der DDR sowohl ähnlich als auch gänzlich verschieden zum westlichen Kanon postmoderner Bauten.

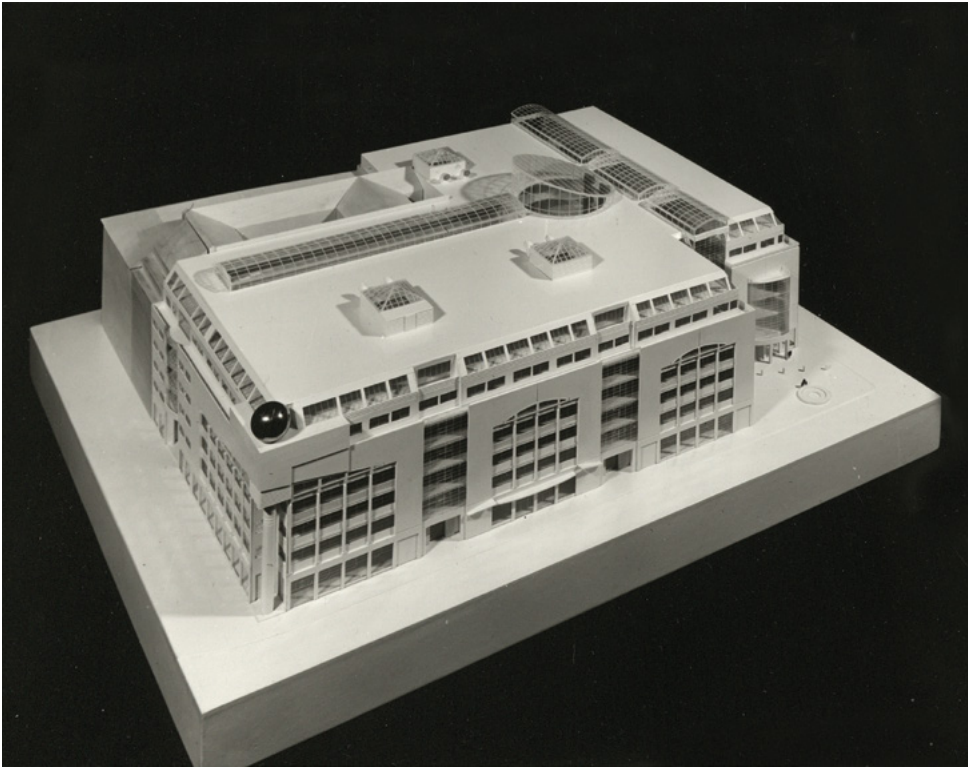




Die Postmoderne sei unsozialistisch, eine Gefahr für den Funktionalismus, und in der DDR baue man allenfalls historisierend. So oder ähnlich lautete in der DDR der 1980er Jahre das Urteil führender Architekturtheoretiker und -historikerinnen über postmoderne Architektur. Kurzum, sie wurde grundsätzlich abgelehnt. Zeitgleich wuchsen im Ost-Berliner Nikolaiviertel (Günter Stahn u. a., 1987) jedoch Gebäude mit Giebeln, Pfeilern und Arkaden empor. Und der neue Friedrichstadtpalast (Manfred Prasser, Dieter Bankert u. a. 1984) erhielt eine Fassade mit Dekor im Fertigteil. Diese Widersprüchlichkeit ist nur eines der Merkmale, die Diskurs und Praxis der postmodernen Architektur ausmachen, die es auch in der DDR trotz der zeitgenössischen Ablehnung gegeben hat.

In vielen Aspekten unterschied sie sich nicht von der westlich geprägten Postmoderne. Themen wie Urbanität, Partizipation, Ökologie und Vielfalt waren im theoretischen Diskurs ebenso präsent wie gesprengte Giebel, quadratisch ausgekreuzte Geländer, Primärformen und -farben sowie ironische Zitate in den gebauten Resultaten. Es gab jedoch Besonderheiten, die für den Kontext eines planwirtschaftlich organisierten Bauwesens in einem sozialistischen Staat typisch waren. Dazu gehört die Entwicklung von Dekor im Fertigteil, die aus der Fokussierung auf industrielles Bauen folgte und sich zu einer postmodernen Fertigteilästhetik entwickelte. Aber auch die vehemente Ablehnung der als kapitalistisch wahrgenommenen Postmoderne und der gleichzeitige Versuch, ähnliche Methoden zu verfolgen, sie jedoch anders zu benennen und anders zu begründen als im westlich geprägten Diskurs, sind spezifische Merkmale der Postmoderne in der DDR.

Entwürfe, die zu Wettbewerben eingereicht wurden, oder auch Studien- und Diplomarbeiten an den Hochschulen zeugen davon, dass in der Theorie viel extravagante und komplexere Ideen verfolgt wurden, als in der Praxis hätten realisiert werden können. Eindrucksvoll zeigt das etwa der Wettbewerb zur Leipziger Innenstadt von 1988, der vor allem viele junge Architekt*innen ermutigte, Entwürfe einzureichen. Allein die sehr unterschiedlichen Vorschläge für ein neues Messehaus belegen die Vielfalt und auch die Zeitgebundenheit der architektonischen Konzepte.



Als „postmodern“ wollten die meisten Architekt*innen in der DDR jedoch nicht gelten. In diesem Punkt waren sie sich mit ihren westlichen Kolleg*innen einig. Gleichzeitig ist es wichtig, mit der Zuschreibung „postmodern“ zu Bauten aus der DDR den westlich geprägten Kanon postmoderner Architektur aufzubrechen und den Blick zu erweitern. Außerhalb der sogenannten Ersten Welt, wie die westlichen, demokratischen Industriestaaten zu Zeiten des Kalten Krieges bezeichnet wurden, entstanden interessante Bauten und Entwürfe, die unser heutiges Verständnis der Postmoderne bereichern können.

Links: Wettbewerb Stadtzentrum Leipzig 1988, Modell für das Messehaus „Große Feuerkugel“. Quelle: IRS Erkner / Wissenschaftliche Sammlungen, Bestand Bildarchiv Leipzig, Sign. D1_9_0B; Foto: PGH Fotostudio Leipzig, III/18/F 309
Rechts: Spreeterrassen in Berlin. Foto: Kirsten Angermann

MONOTONIE UND PLANWIRTSCHAFTSFUNKTIONALISMUS

Die Postmoderne in der DDR gründete auf ähnlichen Symptomen wie im Westen. Auch im Osten wurde die Kritik an der „Unwirtlichkeit der Städte“, der Monotonie neuer Wohnsiedlungen und des zum „Bauwirtschaftsfunktionalismus“ verkommenen modernen Bauens – in Kenntnis der Schriften des Psychoanalytikers Alexander Mitscherlich und des Kunsthistorikers Heinrich Klotz – geteilt. Mit anderen Worten: Es wurde eine Unzufriedenheit mit der Qualität von Städtebau und Architektur artikuliert. Gründe hierfür waren die massenhafte Anwendung von Bauserien, vor allem im Wohnungsbau, und die geringe Flexibilität des industriellen Bauens innerhalb der seit den 1970er Jahren immer mehr in die Krise geratenden Planwirtschaft.

Hinzu kam in den 1980er Jahren der katastrophale Zustand vieler Innenstädte, der oft in Erwartung von Abriss und Neubebauung durch unterlassene Instandhaltungen zustande gekommen war, etwa in Halle (Saale). Zudem stellte sich heraus, dass der hohe Erschließungsaufwand für den Bau neuer Wohnsiedlungen am Rand der Städte





Giebel in der Mühlenstraße in Stralsund. Foto: Kirsten Angermann

den Erfolg des zu Beginn der 1970er Jahre beschlossenen Wohnungsbauprogramms bedrohte. Die Lösung wurde seitens der Staatsführung in einem Bauen in „Einheit von Neubau, Modernisierung und Werterhalt“ gesehen – und zwar vorrangig innerhalb der bestehenden Städte. Dies fiel mit der Suche der Architekt*innen nach einem vielfältigeren Ausdruck der Gebäude zusammen.

DIE BESTEHENDE STADT: INNERSTÄDTISCHER WOHNUNGSBAU

In der DDR wurde immer auch innerstädtisch gebaut. Neu ab den 1970er Jahren war jedoch, dass man sich nun den bestehenden Städten in ihrer historisch gewachsenen Individualität zuwandte und diese Unverwechselbarkeit mit Neubauten herausarbeiten wollte. Der oft bereits geplante großflächige Abriss ganzer Quartiere in den Innenstädten, beispielsweise in der Spandauer Vorstadt in Ost-Berlin, wurde gestoppt. Planungen für Wohnquartiere auf dem vorhandenen Stadtgrundriss – und damit zumeist im Blockrand – entstanden. Man wollte so funktionsgemischte Innenstädte mit „erlebnisreichen“ Räumen vor allem für Fußgänger*innen schaffen. Dieses Leitbild, das zu Beginn der 1980er Jahre während der Erarbeitung neuer „Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur“ programmatisch diskutiert

wurde, könnte man auch mit dem Leitbild der „europäischen Stadt“ umreißen. Ziel war eine eher kompakte Stadt mit ihrer historisch überkommenen Zonierung und Gestalt sowie Funktionsdurchmischung.

Frühe Aktivitäten in diese Richtung gab es ab 1970 im Rahmen eines Forschungsprojekts in Greifswald, wo Helga Hüller Stadtbaudirektorin war. Dabei wurde für ein Quartier in der Altstadt eine Bebauung in Großtafelbauweise entwickelt. Die Gebäude sollten den Maßstab und die prinzipielle Gliederung der Vorgängerbauten aufnehmen. Dazu gehörte, dass zumindest der Eindruck eines Schrägdachs entstehen sollte. In der Realisierung dieses Experimentalbauvorhabens (Achim Felz, Frank Mohr, Gerhard Richard u. a., 1978–81) wurde zunächst nur eine schräge Querwand mit zurückgesetztem obersten Geschoss geplant. In weiteren Bauabschnitten der Altstadt wurden immer mehr Sonderelemente in die Großtafelbaureihe eingefügt. Die Gebäude zeigten zunehmend Satteldächer, Giebel, Erker und Zwerchhäuser. Neben diesen städtebaulichen Anpassungen an den umgebenden Kontext entwickelte man eine Gestaltung, die mit den Mitteln des industriellen Wohnungsbaus an traditionelle Gebäude erinnerte. So gehörten gesimsartige Gliederungen, Gauben und französische Fenster zum Repertoire.



Links: Abrissarbeiten in der Altstadt von Halle (Saale) um 1986. Foto: Harald Kirschner

Mitte: Neubauten in der Knopfsstraße in Greifswald, 1980er Jahre. Quelle: IRS Erkner / Wissenschaftliche Sammlungen, Bestand Werner Rietdorf, Sig. C105-00842

Rechts: Wohngebäude im dritten Bauabschnitt der innerstädtischen Umgestaltung Greifswalds. Foto: Kirsten Angermann



Links: Fünfgiebelhaus Rostock 1986. Foto: Jörg Blobelt via Wikimedia, [CC BY-SA 4.0](#)
 Rechts: Große Klausstraße in Halle (Saale). Foto: Kirsten Angermann

ZWISCHEN ROSTOCK, HALLE UND SCHMALKALDEN

In den meisten Städten der DDR wurden seit den späten 1970er Jahren ähnliche Planungen verfolgt. Zwischen den Städten Halle (Saale) und Rostock entstand dabei fast ein freundschaftlicher Wettbewerb um die Gestaltung innerstädtischer Wohnbauten. In Rostock suchten die Architekt*innen des Wohnungsbaukombinats vor allem den gestalterischen Anschluss an die Backsteingotik, was in der nördlichen Altstadt zu einem einheitlich gestalteten Quartier mit auffälligen Giebeln führte. Highlight in der Innenstadt ist jedoch das Fünfgiebelhaus am Universitätsplatz. Es fällt nicht nur durch die namensgebende Fassadengestaltung auf, bei der rote und grüne Klinker- mit weißen Putzflächen abwechseln, sondern ist auch mit reichhaltigem und mit Augenzwinkern zu verstehendem Bauschmuck versehen (Erich Kaufmann, Peter Baumbach, 1986).

In Halle (Saale) stand die individuelle Gestaltung von fünf innerstädtischen Wohngebieten im Vordergrund, die zwar alle in Großtafelbauweise errichtet, aber mit teils unterschiedlichen, teils wiederkehrenden Sonderelementen ausgestattet wurden. Gestalterische Akzente setzte man an wichtig errichteten Straßenzügen, Plätzen und Kreuzungen, etwa entlang der Großen Klausstraße gegenüber dem historischen Gra-seweghaus (Peter Weeck, Andreas Bollmann, 1986), am Alten Markt (Sigrid Schaller, 1987) oder an der Ecke Geiststraße und Universitätsring (Bernd Czysch, 1990).

Auch an anderen Orten griffen Architekt*innen typologische Merkmale der Umgebung auf und kombinierten sie mit historischen Zitaten und verfremdet angewandtem Baudekor. So finden sich in fast allen Städten und Gemeinden der DDR Wohnbauten aus den 1980er Jahren, die eine kontextuelle Einfügung bei gleichzeitig als zeitgenös-



Skulpturen „Frau am Fenster“, „Katze und Maus“ und „Eule“ (Reinhard Dietrich, 1986) am Fünftiebelhaus in Rostock. Foto: Dietmar Rabich via Wikimedia, CC BY-SA 4.0

sisch ablesbarer Gestaltung verfolgten. In Bezirksstädten wie Cottbus und Frankfurt (Oder) oder kleineren Kommunen wie Stralsund und Schmalkalden wurde dabei auch versucht, auf lokale Traditionen einzugehen, in Schmalkalden etwa auf die Fachwerktradition des Thüringer Waldes.

ARCHITEKTURTHEORETISCHE DISKUSSIONEN

Das gestalterische Vorgehen in den Innenstädten sowie weitere Projekte der frühen 1980er Jahre waren nicht unumstritten. Insbesondere am Nikolaiviertel und am Friedrichstadtpalast entzündete sich bereits während der Planungsphase eine hitzige Debatte. Der Vorwurf lautete, sie seien „postmodern“. Kritik wurde nicht nur an der Gestaltung mit Arkaden und Giebeln im Nikolaiviertel oder der einige Kritiker*innen an den Jugendstil erinnernden Ornamentik des Friedrichstadtpalasts geübt. Viel grundsätzlicher lehnte man die Methodik und Theorie der postmodernen Architektur an sich ab. Dahinter stand eine prinzipielle Unvereinbarkeit der weltanschaulichen Konzepte. Denn mit der Postmoderne traf eine auf Pluralismus und das Ende der großen Meisterzählungen ausgelegte Philosophie auf das teleologische Prinzip des dialektischen Materialismus, der Grundlage für die Architekturtheorie der DDR war. Zudem war die postmoderne Architektur durch die Schriften von Charles Jencks und Robert Venturi geprägt. Aufgrund ihres amerikanischen Ursprungs wurde sie als westlich und damit kapitalistisch wahrgenommen.

Gleichzeitig drehte sich die architekturtheoretische Diskussion der DDR in den 1980er Jahren sehr stark um Fragen des Ausdrucks der Architektur. Ein allgemeines Krisenbewusstsein war eingetreten. Es ging um die „Meisterung des industriellen Bauens“, vor allem die von Bewohner*innen wie Planer*innen als monoton und unflexibel empfundenen Großtafelbauten, aber auch um ökologische und ökonomische Fragen. Die Architektur sollte vielfältiger werden – bei gleichzeitiger Reduktion des Aufwands und der Auswirkungen auf die Umwelt. Der Architekturtheoretiker Bruno Flierl identifizierte den Wunsch nach mehr Historizität, Lokalität und Emotionalität als

Anforderung einer weiterentwickelten Architekturkonzeption. Andere Theoretiker, wie etwa Olaf Weber, forderten mehr Beteiligung der Nutzer*innen. Die Themen, um die die architekturtheoretische Diskussion in der DDR kreiste, waren den in der Bundesrepublik und international diskutierten somit sehr ähnlich, auch wenn sie nicht unter dem Schlagwort „postmodern“ verhandelt wurden.

PRESTIGEPROJEKTE IN DER HAUPTSTADT

Zu den Widersprüchen der Postmoderne in der DDR gehört, dass sie zwar kontrovers diskutiert wurde, in Ost-Berlin jedoch zum bevorzugten Stilmittel der Neubauten der 1980er Jahre avancierte. Prestigeträchtige Bauvorhaben wie Friedrichstadtpalast und Nikolaiviertel, zudem die Platzrandbebauung des Gendarmenmarkts (damals Platz der Akademie) oder das Wohnquartier Wilhelmstraße (damals Otto-Grotewohl-Straße) können städtebaulich wie gestalterisch der Postmoderne zugeordnet werden.



Wohngebäude in der Auergasse in Schmalkalden. Foto: Carl Ha via Wikimedia, CC BY-SA 4.0



Wohn- und Geschäftsgebäude der späten 1980er Jahre am Altmarkt in Cottbus. Foto: Kirsten Angermann

Mit dem Gebäude des damaligen Hauptvorstands der CDU in der DDR (Günter Boy, Manfred Prasser, 1985) und dem Internatsgebäude der Akademie für Gesellschaftswissenschaften (Dieter Bankert, Manfred Prasser, Wolfgang Sebastian, Ernst Wallis, 1983) an der westlichen Platzseite des Gendarmenmarkts sind darunter zwei Stahlskelettkonstruktionen, deren Fassadenfertigteile vor Ort produziert wurden. Die Presse titulierte, auf dem Gendarmenmarkt stehe das kleinste Plattenwerk der DDR. Tatsächlich haben die Fassaden mit den „Platten“ der weit verbreiteten Großtafelbauweise kaum etwas gemein. In Kleinstserie für jeweils nur dieses eine Projekt gefertigt, entstanden etwa für das CDU-Gebäude rot eingefärbte Fassadenelemente, die mit gesimsartigen Elementen sowie variierenden Fensterüberdachungen in den Geschossen über einer Säulenarkade im Erdgeschoss Bezüge zu italienischen Renaissance-Palazzi aufkommen lassen. Die bauzeitlich gelblich gefärbten Fassadenelemente des Internatsgebäudes ergeben hingegen erst in ihrer Zusammenstellung ein – wie es Architekt Dieter Bankert ausdrückte – „fassadenübergreifendes Relief“.

An der Ostseite des Gendarmenmarkts wurde ebenso wie in der Wilhelmstraße konstruktiv auf die Großtafelbauweise zurückgegriffen, auf beiden Bauplätzen jedoch mit individuellen Elementen. Das Quartier an der Wilhelmstraße (Helmut Stingl, Dietrich Kalisch u. a., 1992) bezieht sich dabei als mäandrierende Bebauung mit Eckbetonungen, Zwerchhäusern und Erkern auf die damals bestehende Bebauung im Stadtteil und zeigt weitere zeittypische Gestaltungen des Wohnungsbaus der 1980er Jahre.

Diesem offiziellen Baugeschehen, das in die staatlichen Fünfjahrpläne sowie die Generalbebauungspläne und Wohnungsbaukonzeptionen der Städte eingeordnet war, stehen Bauprojekte und -planungen gegenüber, die außerhalb dieses Rahmens entstanden. Dazu gehören Kleinstarchitekturen wie der sogenannte Kiosk am Bratwurstglöckl, der 1988 nach dem Entwurf der beiden jungen Architekten Ulrich Junk und Matthias Abendroth in Weimar entstand. Mit seinem gesprengten Giebel und der Farbgebung in blass abgetönten Primärfarben (auf den Entwurfszeichnungen standen



Links: Ehemaliges Gebäude des Hauptvorstands der CDU in der DDR am Gendarmenmarkt in Berlin. Foto: Kirsten Angermann
Rechts: Ehemaliges Internatsgebäude der Akademie der Gesellschaftswissenschaften der DDR am Gendarmenmarkt in Berlin um 1983. Quelle: Archiv Professur Denkmalpflege und Baugeschichte, Bauhaus-Universität Weimar



Wohnquartier an der Wilhelmstraße in Berlin. Foto: Gunnar Klack via Wikimedia, CC BY-SA 4.0

zudem Zypressen auf der Attika) stellt er ein augenzwinkerndes Zitat postmoderner Formensprache dar.

POSTMODERNER HÖHEPUNKT MIT SUBVERSIVEM POTENZIAL: DER LEIPZIGER BOWLINGTREFF

Ebenso gehören Projekte dazu, die in sogenannter Feierabendtätigkeit von Planenden und Bauenden realisiert wurden – also abseits ihrer regulären Arbeitszeit und außerhalb der staatlichen Wirtschaftsplanung. Diesem „Schwarzbauen“ wollte Erich Honecker bereits 1979 in einer Ansprache auf der 10. Tagung des Zentralkomitees der SED Einhalt gebieten. In einem sehr prominenten Fall hat er es jedoch nicht geschafft: beim Bowlingtreff am Wilhelm-Leuschner-Platz in Leipzig. Der Bowlingtreff entstand als Umnutzung mehrerer unterirdischer Hallen eines vormaligen Umspannwerkes von 1926. Das dreigeschossige Eingangsgebäude, das auf oktagonalem Grundriss über dem Schnittpunkt der unterirdischen Hallen entstand, wurde von Winfried Sziegeleit entworfen.

Das gesamte Bauvorhaben hätte aufgrund seines großen Investitionsvolumens von der Staatlichen Plankommission in Berlin genehmigt werden müssen. In einem Akt zivilen Ungehorsams begann man in der Stadt Leipzig jedoch, nur mit den örtlichen vorliegenden Genehmigungen zu bauen. Da neben den Investitionskosten auch kein Baumaterial und keine Arbeitskräfte durch die Plankommissionen bilanziert waren, wurden viele Leistungen von Freiwilligen und durch angeordnete Arbeitseinsätze der verschiedenen Massenorganisationen erbracht. Als Baumaterialien wurden solche genutzt, die an anderer Stelle überschüssig waren, die sogenannten örtlichen Reserven. Ein Erfolg, den man auch in Berlin nicht ignorieren konnte: Die Eröffnung des Bowlingtreffs wurde schließlich ganz offiziell in das Programm zum VIII. Turn- und Sportfest im Juli 1987 aufgenommen.

Neben seiner einzigartigen Entstehungsgeschichte ist das Eingangsgebäude des Bowlingtreffs auch architektonisch faszinierend. Ein großes Oberlicht mit pilzförmigem Querschnitt durchzieht in einer der Achsen den sandsteinverkleideten Baukörper. Es kann als Reminiszenz an die Leipziger Passagenarchitektur gelesen werden. Im Inne-



Links: Kiosk am „Bratwurstglöck'l“ in Weimar um 1990.

Quelle: Archiv Professur Denkmalpflege und Baugeschichte, Bauhaus-Universität Weimar

Rechts: Bowlingtreff am Wilhelm-Leuschner-Platz in Leipzig 1987.

Foto: Dagmar Agsten/Stadtarchiv Leipzig (Fotosammlung, Diapositive Nr. 182) via Wikimedia, CC BY-SA 4.0





ren lastet die Konstruktion der sich nach oben weit in die dreigeschossige Eingangshalle schiebenden Obergeschosse auf vier rosafarbenen Stützen, deren geschlitzte Kelchkapitelle kurz vor dem Unterzug, den sie eigentlich tragen sollten, zu enden scheinen. Diesem ironisch wirkenden Kniff ist in der Eingangshalle allerlei Beiwerk mit ebensolchen Verweisen auf die Architekturgeschichte zur Seite gestellt. Da wären die langgezogenen, lanzettförmigen Öffnungen, denen teilweise Zierbalkone vorgelagert sind, die hängende Grünpflanzen trugen. Im Erdgeschoss sind Empfang und Garderobe in Nischen hinter vieleckigen Öffnungen platziert. Die hellgelben Wandflächen werden durch das Hellgrau der Marmorverkleidungen und des Fußbodens komplementiert. Als weitere Farben kommen Weiß für die Geländer sowie Hellblau als Akzent an einigen Fensterrahmen zum Einsatz.

An wohl keinem anderen Gebäude aus der DDR-Zeit kommen so viele programmatische und ästhetische Merkmale der Postmoderne zum Ausdruck. Selbst ein subversives Moment ist gegeben: Die postmoderne Architektur, die nur in diesem speziellen Planungskontext abseits staatlicher Lenkung und industrieller Fertigung realisierbar war, ist zugleich Ausdruck einer Kritik an der Baupolitik der DDR. Der Bowlingtreff machte offenbar, welche Gestaltung theoretisch möglich wäre. Er stand zugleich im direkten Kontrast zum desaströsen Zustand der Leipziger Innenstadt, der damals selbst im DDR-Fernsehen nicht mehr beschönigt wurde.

VERLUSTE UND BEGINNENDE WERTSCHÄTZUNG

Die Postmoderne erlebt bereits seit einigen Jahren ein Revival. Sowohl in den sozialen Medien als auch auf dem Buchmarkt lässt sich das Interesse verfolgen. Diese Entwicklung macht auch vor dem Erbe der Postmoderne in der DDR nicht Halt. Eine ganze Reihe von Bauten wurde in den vergangenen Jahren unter Denkmalschutz gestellt, darunter das Nikolaiviertel, der Friedrichstadtpalast und die Randbebauungen am Gendarmenmarkt in Berlin, aber auch einige innerstädtische Wohnbauten in Halle (Saale) oder Rostock. Der seit den 1990er Jahren leer stehende Bowlingtreff in Leipzig, ebenfalls ein Denkmal, soll demnächst zum Naturkundemuseum umgenutzt werden.

Eingangshalle des Bowlingtreffs in Leipzig 1987. Quelle: Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Bestand 20237 Bezirkstag und Rat des Bezirkes Leipzig, Sign. Nr. 22413



Hauptpost in Berlin-Marzahn von außen und innen 1987. Quelle: Berlinische Galerie / Repros: Anja Elisabeth Witte

Für einige Gebäude kam die Wiederentdeckung jedoch zu spät. Zu den beklagenswerten Abrissen gehören etwa die ehemalige Hauptpost in Berlin-Marzahn (Michael Kny, Thomas Weber, 1986, Abriss 2003) oder auch die Galerie M am selben Ort (Abriss 2013). Und es drohen weitere Verluste. In Berlin beschlossen die Verantwortlichen kürzlich den Rückbau des ehemaligen Sport- und Erholungszentrums SEZ, obwohl sich verschiedene Akteur*innen vehement für dessen Erhalt einsetzen. Nicht nur, weil der Abriss des Komplexes aus ökonomischen, ökologischen und sozialen Gründen kritisiert wird, sondern auch, weil es sich um ein herausragendes Beispiel der Architektur um 1980 handelt. Eine künftige Wertschätzung der hier vorgestellten Gebäude hängt von vielen Faktoren ab. Zu beginnen wäre damit, sie in den Reigen der internationalen Postmoderne aufzunehmen.



Kapitell der Stützen im Bowlingtreff in Leipzig. Foto: Kirsten Angermann

PUBLIKATION

Kirsten Angermann untersucht mit den 1980er Jahren eine bislang unzureichend betrachtete Periode der DDR-Architektur. In ihrer Publikation vertritt sie die zentrale These, dass diese in die architektonische Postmoderne eingeordnet werden kann und gibt erstmals einen Überblick über die verschiedenen Ausdrucks- und Erscheinungsformen postmoderner Theorie und Gestaltung in Architektur und Städtebau der DDR. Die Betrachtung bleibt dabei nicht auf Ost-Berlin als Hauptstadt der DDR begrenzt, sondern weitet den Blick auf Projekte in Bezirks- und Kreisstädten. Im Zentrum stehen sowohl Bauten und Planungen als auch die zum Thema Postmoderne und Architekturentwicklung geführten Fachdiskussionen. Kontextualisiert werden diese vor dem gesellschaftspolitischen Hintergrund des Bauwesens in einem sozialistischen Staat.

Die ernste Postmoderne. Architektur und Städtebau im letzten Jahrzehnt der DDR



Kirsten Angermann
Gestaltung: Torsten Köchlin, Leipzig
352 Seiten, Deutsch
zahlreiche schwarz-weiße und farbige
Fotografien, Zeichnungen und Pläne
[M BOOKS](#), Weimar 2025
ISBN 978-3-944425-39-9
49 Euro
Erscheint im April 2025

Buchpräsentation in Berlin

Adrian Dorschner und Harald Engler im
Gespräch mit der Autorin
Buchhandlung Pro qm, Almsstadtstra-
ße 48–50, 10119 Berlin

11. April 2024, 19.30 Uhr
www.pro-qm.de

AUSSTELLUNG IN WEIMAR



Archiv der Moderne, Bauhaus-Universität Weimar

Die in den Räumen des Verlags M BOOKS gezeigte Ausstellung „Komplexbeleg und Widerspruch – Die Postmoderne im Architekturstudium an der HAB Weimar“ ist eine Annäherung an die Beschäftigung mit postmodernen Theorien und Entwurfsmethodiken an einer Architekturhochschule in der DDR. Gezeigt wird Material aus dem Archiv der Moderne der Bauhaus-Universität Weimar. Im Fokus stehen Studien- und Diplomarbeiten der 1980er Jahre an der Hochschule für Architektur und Bauwesen (HAB) Weimar. Kuratiert wurde die Schau von Kirsten Angermann und Michael Kraus, Verlagsleiter von M BOOKS. Anlässlich der Eröffnung am 30. April 2025 wird die Publikation „Die ernste Postmoderne. Architektur und

Städtebau im letzten Jahrzehnt der DDR“ präsentiert.

Komplexbeleg und Widerspruch – Die Postmoderne im Architekturstudium an der HAB Weimar

M BOOKS Space for architecture and related fields, Marktstraße 16, 99423 Weimar
2. bis 24. Mai 2025
Dienstag bis Freitag 12–18 Uhr, Samstag 10–18 Uhr

Eröffnung mit Buchpräsentation: 30. April 2024, 19 Uhr
www.m-books.eu

WEITERE BÜCHER ZUM THEMA



Das Erbe der jüngsten Vergangenheit steht aktuell immer wieder im Fokus von Architekturgeschichte und Denkmalpflege. Die Professuren Denkmalpflege und Baugeschichte an der Bauhaus-Universität Weimar sowie Konstruktionserbe und Denkmalpflege an der ETH Zürich widmeten sich im Rahmen von zwei Tagungen im März 2022 in Weimar und im September 2023 in Zürich den theoretischen und praktischen Herausforderungen im Umgang mit den Beständen von Postmoderne und High-Tech-Architektur. Nun sind die Beiträge in zwei Bänden erschienen.

Denkmal Postmoderne: Bestände einer (un)geliebten Epoche

Kirsten Angermann, Hans-Rudolf Meier, Matthias Brenner, Silke Langenberg (Hg.)

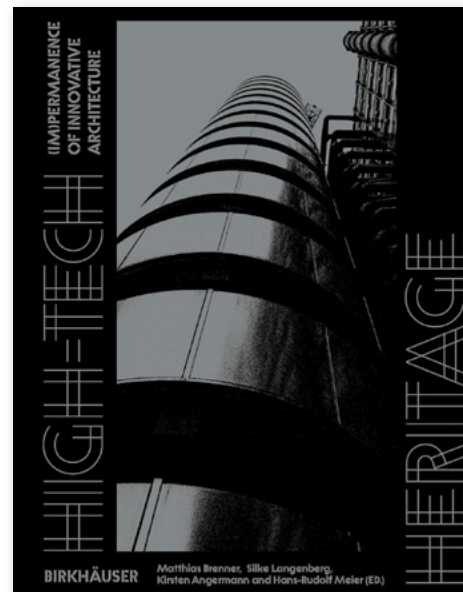
264 Seiten, Deutsch

[Birkhäuser Verlag](#), Basel 2024

ISBN 978-3-0356-2783-1 (Broschur)

ISBN 978-3-0356-2785-5 (E-Book)

72 Euro



High-Tech Heritage: (Im)Permanence of Innovative Architecture

Matthias Brenner, Silke Langenberg, Kirsten Angermann, Hans-Rudolf Meier (Hg.)

256 Seiten, Englisch

[Birkhäuser Verlag](#), Basel 2025

ISBN 978-3-0356-2960-6 (Broschur)

ISBN 978-3-0356-2962-0 (E-Book)

72 Euro

Buchpräsentation in Weimar

Gespräch mit Herausgeber*innen und Gästen

M BOOKS Space for architecture and related fields, Marktstraße 16, 99423 Weimar

21. Mai 2025, 19 Uhr

www.m-books.eu

BauNetz Jobs

POSTLEITZAHLGEBIET 1

&MICA | Berlin

Architekt:in (w/m/d) mit mehrjähriger Erfahrung für Projektleitung in Berlin #70984

ANDERHALTEN ARCHITEKTEN | Berlin

Architekt*in (m/w/d) für Entwurf und Ausführungsplanung für anspruchsvolle Bauvorhaben im Bestand, Museen, Bürobauten, Hallenbäder #70992

ASP ARCHITEKTEN | Berlin

Architekt (m/w/d) für Projektmitarbeit #70927

BAUNETZ | Berlin

Praktikant/in (m/w/d) Redaktion BauNetz Meldungen / Baunetzwoche #70754

BLOCHER PARTNERS | Berlin

Innenarchitekt (m/w/d) #70724

BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG | Berlin

Ingenieurin oder Ingenieur (w/m/d) Technische Gebäudeausrüstung #70949

DAVID CHIPPERFIELD ARCHITECTS GESELLSCHAFT VON ARCHITEKTEN MBH | Berlin

Erfahrene:r Architekt:in (Senior) für internationale Projekte (m/w/d) - Vollzeit #70936

DAVID CHIPPERFIELD ARCHITECTS GESELLSCHAFT VON ARCHITEKTEN MBH | Berlin

Erfahrene:r Entwurfsarchitekt:in (Senior) mit Schwerpunkt Konzeptentwicklung und Entwurfsleitung (m/w/d) - Vollzeit #70925

DIA179 GMBH | Berlin

Architekt*in / Bauingenieur*in für die Entwurfs- und Ausführungsplanung #70776

GRUBER + POPP ARCHITEKT:INNEN BDA | Berlin

Erfahrene Projektarchitekt:in (LPH 3–5) für öffentliche Bauvorhaben gesucht #70916

GRUBER + POPP ARCHITEKT:INNEN BDA | Berlin

Erfahrene Projektarchitekt:in (LPH 6–8) für öffentliche Bauvorhaben gesucht #70917

HPP ARCHITEKTEN GMBH | Berlin

Projektmanager:in oder Quereinsteiger:in für die Projektsteuerung #70734

ILMER THIES ARCHITEKTEN AG | Berlin

Architekt:in (d/m/w) für Wettbewerbe und Studien in Berlin #70932

INGÉROP DEUTSCHLAND GMBH | Berlin

Architekt (w/m/d) für Ausschreibungen in Berlin #70750

IOO PLANUNGSGESELLSCHAFT MBH | Berlin

Mitarbeiter*in (m/w/d) im Bereich BIM Management #71009

IOO PLANUNGSGESELLSCHAFT MBH | Berlin

Officemanager*in (m/w/d) in Teilzeit #71008

KURO TECHNOLOGY | Berlin

Werkstudent*in Architektur/ Bauingenieurswesen für KI-Automatisierungsplattform #71003

LEITWERK AG | Berlin

Geschäftsführer (m/w/d) Bau- und Projektmanagement #70929

MRSCHMIDT ARCHITEKTEN GMBH | Berlin

Für unsere Schulbauvorhaben suchen wir ab sofort eine*n Projektarchitekt*in (m/w/d) für die Ausführungsplanung mit mind. 5 Jahren Berufserfahrung #70968

PLUS4930 SIERIG GEDDERT KRÜGER | Berlin

Architekt:in (m/w/d) – Schwerpunkt LP 1–5 in Vollzeit oder Teilzeit | ab sofort | unbefristet #70976

POSTLEITZAHLGEBIET 2

ABJ ARCHITEKT:INNEN | Hamburg

Projektleiter:in (m/w/d) für Wachstumsräume gesucht



#70950

BLUNCK + MORGEN ARCHITEKTEN | Hamburg

Architekt:In (m/w/d) Schwerpunkt LP 5 Ausführungsplanung

#70749

KÖHLER ARCHITEKTEN UND BERATENDE INGENIEURE GMBH | Hamburg

Architekt (m/w/d) für Entwurfs- und Ausführungsplanung in Hamburg

#70926

LARS WITTORF | Hamburg

PROJEKTARCHITEKT/IN (w/m/d), bevorzugter Schwerpunkt LPH 1-5



#71010

MUDLAFF & OTTE ARCHITEKTEN PARTGMBB | Hamburg

Architekt / Absolvent (m/w/d) für die LPH 1 - 5 gesucht

#62184

PASD FELDMEIER • WREDE | Hamburg

Architekt:in mit Berufserfahrung in Voll-/Teilzeit (m/w/d)



#70948

SIEBRECHT MÜNZESHEIMER ARCHITEKTEN GMBH | Hamburg

Architekt/in (m/w/d) LP 1-5 in Hamburg

#70982

WENZEL + WENZEL | Hamburg

Architekt / Bauingenieur (m/w/d) für die Objektüberwachung



#62030

POSTLEITZAHLGEBIET 3

ATELIER 30 ARCHITEKTEN | Kassel

Architekt (m/w/d) für die Projektleitung



#70920

ATELIER 30 ARCHITEKTEN GMBH | Kassel

Architekt*in für Projektbearbeitung LPH 1-5



#70921

POSTLEITZAHLGEBIET 4

APETITO AG | Rheine

Bauingenieur / Architekt als Projektmanager Bauprojekte (m/w/d) in Vollzeit und unbefristet am Standort in Rheine

#70944

SLAPA OBERHOLZ PSZCULNY I SOP ARCHITEKTEN | Düsseldorf



ArchitektIN oder BauzeichnerIN (m/w/d) für Ausführungs- und Detailplanung

#70918

POSTLEITZAHLGEBIET 5

K2O ARCHITEKTEN | Köln

PROJEKT-/TEAMLEITUNG LPH 1 - 5

#70591

PFEFFER ARCHITEKTEN + INGENIEURE GMBH | Köln

Erfahrene Architektinnen und Architekten für die Leistungsphase 1-5

#70981

STADT KÖLN | Köln

Bauingenieur*in (m/w/d) der Fachrichtung Verkehrswesen, Baubetrieb, konstruktiver Ingenieurbau

#70965

POSTLEITZAHLGEBIET 6

API ARCHITEKTEN GMBH | Neu Isenburg

Achitekt*in mit Berufserfahrung für anspruchsvolle Projekten im Rhein-Main-Gebiet in unserem Büro in Neu-Isenburg gesucht.

#61634

BKRZ GRUNDSTÜCKSGESELLSCHAFT MBH & CO. KG | Frankfurt a.M.

Architekt:in / Bauingenieur:in (w/m/d)

#71026

HOLGER MEYER ARCHITEKTUR | Frankfurt am Main

Projektleiter Großprojekte (m/w/x) | Frankfurt



#70761

HOLGER MEYER GMBH | Frankfurt am Main

Projektleiter Wohnungsbau (m/w/x) | Frankfurt



#70766

Projektleitung eines Klinikprojekts

Für unser Büro in Mannheim suchen wir ab sofort eine:n erfahrene:n Architekt:in für Projektleitung eines anspruchsvollen Klinikprojekts

Ihre Qualifikationen:

- Langjährige Berufserfahrung in der Koordination von Bauherr, Planungsbeteiligten, Objektüberwachung und Firmen
- Erfahrung in der Koordination klinikrelevanter TGA ist von Vorteil
- Führungsstärke und Teamfähigkeit
- Hohe Leistungsbereitschaft und Flexibilität
- Mitwirkende, proaktive Persönlichkeit
- Professioneller Umgang mit CAD, idealerweise Allplan

Ihre Möglichkeiten:

- Wir sind Spezialisten für architektonisch anspruchsvolle Projekte
- Wir bieten Ihnen Rückhalt und die professionelle Unterstützung eines großen, erfahrenen Architekturbüros mit Spezialisten für alle Fachbereiche der Planung
- Wir bieten große Freiräume, die Entwicklung unseres Büros engagiert mitzugestalten und mit dem Büro weiter zu wachsen
- Regelmäßige Weiterbildungen übernehmen wir zu 100%
- Ansprechend gestalteter Arbeitsplatz und kollegiale Arbeitsatmosphäre sind uns wichtig
- Wir bieten ein angemessenes Gehalt und leistungsbezogene Prämien

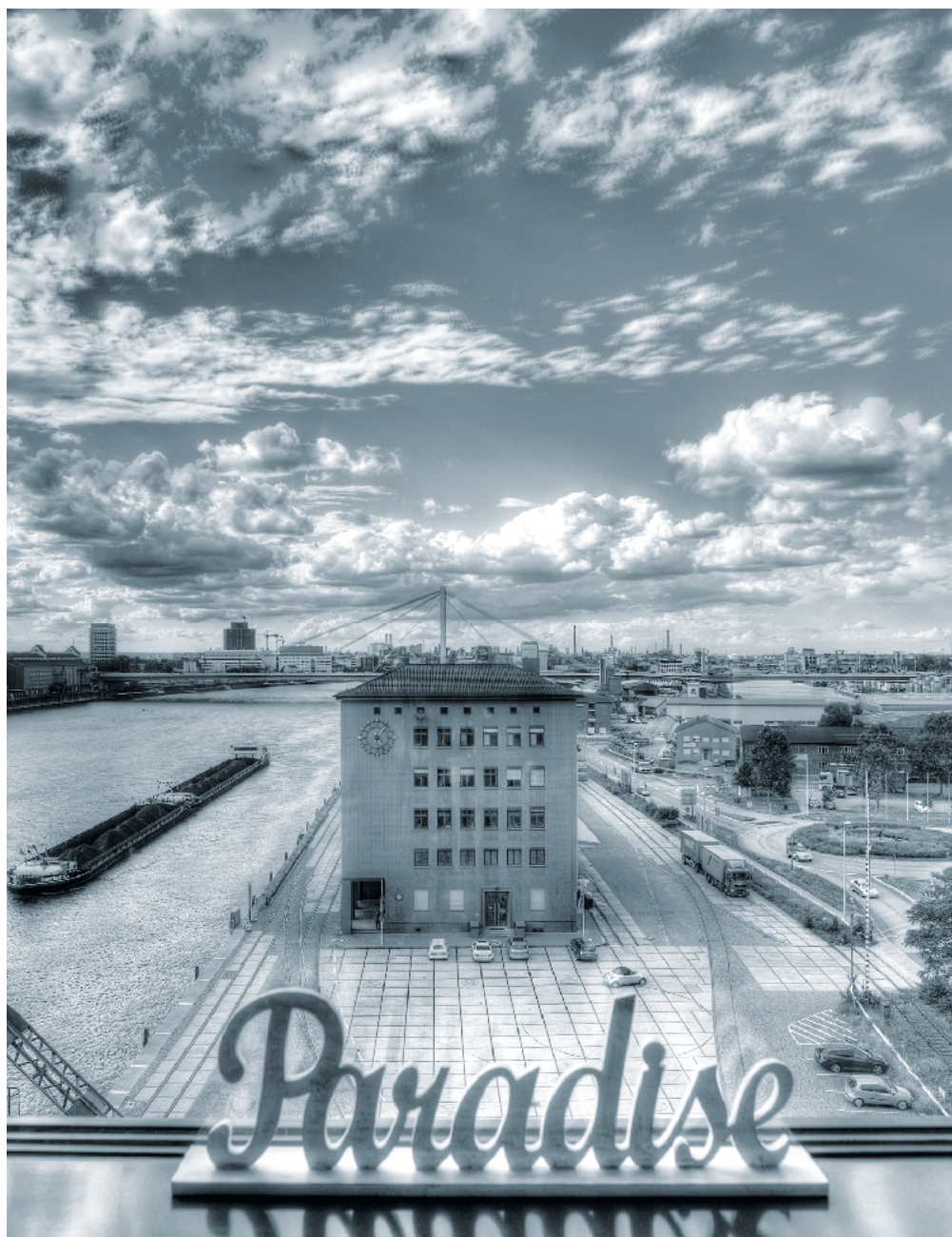
Interessieren Sie sich für anspruchsvolle Architektur und arbeiten gerne im Team, um Projekte erfolgreich abzuschließen? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung (PDF, max. 10 MB) inkl. Gehaltswunsch und möglichem Eintrittstermin.

Bewerbung per E-Mail:

Heiko Zeiter

(+49) 621 1070219

bewerbung@schmucker-partner.de | www.schmucker-partner.de



NOYA | Frankfurt am Main
Architekt:in (m/w/d) für Leistungsphasen 1 bis 5 #70985

PLANWERK ARCHITEKTEN GMBH | Hanau
Absolvent (LPH 1-5), Projektleitung (LPH 3-7) und Objektüberwachung (LPH 8) gesucht #70298

PROPROJEKT PLANUNGSMANAGEMENT & PROJEKTBERATUNG GMBH | Frankfurt am Main
Projektmanager (w/m/d) zur Unterstützung im Vergabe- und Wettbewerbsmanagement von Planungs- und Bauvergaben im Ober- und Unterschwellenbereich #71006

S-IQ OBJEKT GMBH | Frankfurt am Main
Architekt/in / Innenarchitekt/in für Planung von Shop-Konzepten #52859

STADT FRANKFURT AM MAIN - DER MAGISTRAT – | Frankfurt am Main
Ingenieur:in (w/m/d) Fachrichtung Architektur als Projektleiter:in #71007

STADT WIESLOCH | Wiesloch
Bauingenieur/in (m/w/d) für den Bereich Tiefbau und Stadtentwässerung - Diplom-Ingenieur/in bzw. Bachelor / Master - #70930

STEFAN FORSTER GMBH | Frankfurt am Main 
Projektleitung / Projektmitarbeit Architektur (m/w/d) #70206

POSTLEITZAHLGEBIET 7

ACT PLANEN UND BAUEN GMBH | Rainau
Architekt (m/w/d) vorwiegend Leistungsphase 1 bis 5 für spannende öffentliche Bauprojekte #70923

ARCHITEKTURBÜRO JASCHEK GMBH | Stuttgart
Architekt:in/ Bautechniker:in/ Bauzeichner:in für LPH 1-5 #70977

BLOCHER PARTNERS | Stuttgart 
Junior Innenarchitekt (m/w/d) #71004

BLOCHER PARTNERS | Stuttgart 
Kreativdirektor Wettbewerbe & Entwurf (m/w/d) #70779

BLOCHER PARTNERS | Stuttgart 
Erfahrene Projektleiter Architektur - für startende Projekte (m/w/d) #70946

BLOCHER PARTNERS | Stuttgart 
Erfahrener Architekt für spannende neue Projekte (m/w/d) #70945

BLOCHER PARTNERS | Stuttgart 
Erfahrener Projektleiter Architektur (Option Wohnungsbau) (m/w/d) #70335

BLOCHER PARTNERS | Stuttgart 
Projektleiter Innenarchitektur mit Schwerpunkt Workspace (m/w/d) #70329

BLOCHER PARTNERS | Stuttgart 
Projektleiter Innenarchitektur mit Schwerpunkt Retail (m/w/d) #70328

JOHNNY ARCHITECTURE GMBH | Karlsruhe 
Bauleiter (m/w/d) für unseren Standort in Karlsruhe #71001

SCHMUCKER UND PARTNER | Mannheim 
Erfahrene:r Architekt:in für Projektleitung eines anspruchsvollen Klinikprojekts #70975

STADT KEHL | Kehl
Bauingenieur (w/m/d) als Leitung für den Produktbereich Tiefbau #70955

VOLLACK GRUPPE GMBH & CO. KG | Karlsruhe
Architekt (w/m/d) Markengebäude / Ausführungsplanung #70941

VOLLACK GRUPPE GMBH & CO. KG | Karlsruhe
Projektsteuerer (w/m/d) für Markengebäude #70943

VOLLACK GRUPPE GMBH & CO. KG | Karlsruhe

Architekt (w/m/d) Markengebäude / Entwurfsarchitekt (w/m/d) #70942

POSTLEITZAHLGEBIET 8

JOHNNY ARCHITECTURE GMBH | München

Bauleiter (m/w/d) für unseren Standort in München #71002

ZILLERPLUS ARCHITEKTEN UND STADTPLANER GMBH | München

ARCHITEKT*IN m/w/d als Projektleitung in München LPH 3-5 #70980

POSTLEITZAHLGEBIET 9

DÖMGES ARCHITEKTEN AG | Regensburg

ARCHITEKT m/w/d
für den Bereich Akquisition und Projektcontrolling #70983

EVANG.-LUTH. KIRCHENGEMEINDEAMT WÜRZBURG | Würzburg

Architekt, Bauingenieur oder Bautechniker (m/w/d) #70924

**EVVG EVANGELISCHE VERWALTUNGSGEMEINSCHAFT KDÖR |
Nürnberg**

Architekt/in oder Bauingenieur/in (m/w/d) #70908

H2+ HILPERT HÜHNKEN ARCHITEKTEN PARTGMBB | Fürth

Architekt:in oder Bautechniker:in (m/w/d) | Schwerpunkt LPH 6-8 | Bau-
unterhalt, Modernisierung, Neubau | ab sofort | Vollzeit oder Teilzeit ab 32h #70978

DEUTSCHLANDWEIT

BAUNETZ | Berlin

Mitarbeiter/in (m/w/d) Telefonverkauf #70997

DEKRA AUTOMOBIL GMBH | Berlin

Ingenieur für Versorgungstechnik TGA / Maschinenbau als Sachverständi-
ger (m/w/d) Lüftungsanlagen, Rauchabzugsanlagen & Feuerlöschanlagen
(m/w/d) ggf. zur Weiterbildung #71005

PAR TERRE ARCHITEKTEN | München

Architekt / Projektleitung / Bauzeichner (m/w/d) Planung LP 1-5
in München und Frankfurt am Main #70991

AUSLAND

EM2N | Zürich

Architekt-in als Projektleitung #71014

MVRDV | RA Rotterdam

MVRDV sucht zur Verstärkung unseres Teams einen Business Development
Manager (m/w/d) für den deutschsprachigen Raum #70974

STAND: 01.04.2025

Alle Jobs finden sie unter www.baunetz.de/jobs



WOHNERLEBNIS QUELLE-HAUS

Im Jahr 1968 zog Familie Gröll in ein Fertighaus im niedersächsischen Winsen an der Luhe. Es handelte sich dabei um ein Musterhaus des Quelle-Versandhandels, der in seinem populären Bestellkatalog ab 1962 neben Textilien und Möbeln auch kompakte Eigenheime zum Kauf offerierte. Inspiriert von der US-amerikanischen Bungalow-Architektur, boten die Quelle-Häuser circa 110 Quadratmeter Fläche und ein modernes Wohnerlebnis. Matthias Gröll wuchs einst in dem Exemplar in Winsen auf, heute führt er Besucher*innen des Freilichtmuseums am Kiekeberg durch sein ehemaliges Zuhause. Nach dem Auszug der Familie übernahm das Museum den Bau mitsamt der darin befindlichen Ausstattung und versetzte ihn auf sein Gelände in Rosengarten südlich von Hamburg. Dort ist er nun Teil der 2023 fertiggestellten „Königsberger Straße“, die die Zeit der jungen Bundesrepublik wieder aufleben lässt. *da // Foto: FLMK // Zeitzeugenführungen durch das Quelle-Haus: 6. April, 13. Juli, 10. August, 7. September, jeweils um 14 Uhr, ohne Anmeldung.*